Korrumpieren Zeitvereinbarungen Zielvereinbarungen?

Wie Zeitvorgaben Lernziele verschieben und die Lernidentität von Kindern mitprägen können



EIN PÄDAGOGISCHER IMPULS

Ilona Schäfer | Wenn Lernen glücklich macht | September 2026

Worum es in diesem Impuls geht

Zeitvereinbarungen gehören zum Lernalltag. Sie strukturieren Stunden, begrenzen Aufgaben und sollen Kinder vor Überforderung schützen. Doch eine Zeitvorgabe ist nicht automatisch hilfreich. Entscheidend ist, ob sie dem Kind dient oder ob das Kind lernen muss, der Uhr zu dienen.

> ***Zeit muss dem Lernen dienen. Das Lernen darf nicht der Zeit untergeordnet werden.***

Dieser Impuls richtet sich deshalb nicht gegen jede zeitliche Orientierung. Er fragt genauer: Wann schafft Zeit Sicherheit und Übersicht? Wann verschiebt sie das eigentliche Lernziel? Und welche Vorstellung vom Lernen kann entstehen, wenn Kinder über Jahre erleben, dass eine Aufgabe vor allem dann als erfüllt gilt, wenn eine vorgegebene Zeit absolviert wurde?

Die häufig verwendete 15-Minuten-Regel ist dafür ein anschauliches Beispiel, aber nicht das eigentliche Thema. Im Mittelpunkt stehen alle Zeitvereinbarungen, die starr, einheitlich oder ohne Beteiligung des Kindes eingesetzt werden. Eine einzelne Vorgabe entscheidet keine Lernbiografie. Wiederkehrende schulische Routinen können jedoch mitprägen, was ein Kind über Lernen und über sich selbst als lernenden Menschen denkt.

Zwei Begriffe

Lernbiografie bezeichnet die Summe der Erfahrungen, die ein Mensch mit Lernen, Leistung, Fehlern, Unterstützung und Bewertung sammelt. Lernidentität meint die daraus entstehende innere Vorstellung: Wer bin ich, wenn ich lerne? Bin ich neugierig, wirksam und entwicklungsfähig? Oder erlebe ich mich als langsam, unzulänglich, abhängig von Kontrolle oder nur dann erfolgreich, wenn ich schnell bin?

Was im Schulalltag beobachtet werden kann

Zeitlich begrenzte Arbeitsphasen werden im Schulalltag häufig mit dem Ziel eingesetzt, Orientierung zu schaffen und den Arbeitsumfang zu begrenzen. In der Praxis können Kinder jedoch sehr unterschiedliche Anpassungen entwickeln, bei denen nicht mehr das Lernziel, sondern der Umgang mit der verordneten Zeit im Mittelpunkt steht.

Zeit absitzen

Wo eine vorgegebene Arbeitsdauer erfüllt werden soll, lässt sich mitunter ein vertrautes Muster beobachten: Der Arbeitsbeginn verzögert sich, Materialien werden wiederholt gesucht oder neu geordnet, Gespräche entstehen, Wege im Raum verlängern sich oder ein Toilettengang unterbricht die Aufgabe. Die Aufmerksamkeit richtet sich dann zunehmend darauf, die verbleibende Zeit verstreichen zu lassen. Das Erreichen des Zeitendes kann wichtiger werden als das Erreichen des Lernzieles.

Beschäftigung darstellen

Auch sichtbare Aktivität ist nicht immer mit fachlicher Auseinandersetzung gleichzusetzen. Es wird geschrieben, radiert, markiert, geblättert oder etwas auf dem Arbeitsblatt ergänzt, ohne dass ein nachvollziehbarer Lernfortschritt entsteht. Für Außenstehende kann dennoch der Eindruck

von Beschäftigung entstehen. Wenn vor allem die abgeleistete Zeit kontrolliert wird, lernen Kinder möglicherweise, diesen Eindruck herzustellen, statt sich am vereinbarten Ziel zu orientieren.

Ein einzelner Toilettengang, ein Gespräch oder ein unvollständiges Arbeitsblatt belegt selbstverständlich keine Vermeidungsstrategie. Pädagogisch aufschlussreich wird erst das wiederkehrende Muster: Tritt das Verhalten besonders dann auf, wenn Zeit erfüllt werden soll, und verliert es an Bedeutung, sobald ein verständliches Ziel gemeinsam abgestimmt wird?

Unterbrechen und verzögern

Manche Kinder diskutieren, stören oder eröffnen Nebenschauplätze. Ein solches Verhalten kann viele Ursachen haben. Im Zusammenhang mit einer starren Zeitvorgabe kann es jedoch eine erkennbare Funktion erfüllen: Die Arbeitszeit vergeht, ohne dass das Kind sich auf eine als unangenehm erlebte Aufgabe einlassen muss.

Auf die Uhr statt auf die Aufgabe schauen

Andere Kinder bemühen sich ernsthaft und finden dennoch nicht in eine ruhige Konzentration. Ihr Blick wandert wiederholt zur Uhr. Die Frage, wie lange sie noch arbeiten müssen, beansprucht einen Teil ihrer Aufmerksamkeit. Leistungsorientierte Kinder versuchen dagegen zu beweisen, wie viel sie in der verfügbaren Zeit schaffen können. Auch hier rückt die Menge des Erledigten leicht vor die Qualität des Verstehens.

In der lerntherapeutischen Begleitung berichten Kinder nach nicht beendeten Klassenarbeiten mitunter, dass eine sichtbare Zeitablaufanzeige ihre Aufmerksamkeit immer wieder von den Aufgaben weggezogen habe. Statt beim Inhalt zu bleiben, fragten und berechneten sie fortlaufend, wie viel Zeit ihnen noch blieb und wie schnell sie nun arbeiten mussten. Die zeitliche Kontrolle wurde damit selbst zu einer zusätzlichen Aufgabe, die Konzentration band und das fachliche Arbeiten erschwerte.

Diese Beobachtungen sind keine repräsentative Studie. Sie zeigen jedoch wiederkehrende Verhaltensweisen, die pädagogisch ernst genommen werden sollten.

Was Kinder dabei lernen können

Grundschule vermittelt nicht nur Lesen, Schreiben und Rechnen. Kinder lernen dort zugleich, was Lernen bedeutet. Sie erfahren, worauf Erwachsene achten, wann eine Aufgabe als erledigt gilt und welche Reaktion ihnen Erfolg, Entlastung oder Anerkennung bringt.

Die folgende Übersicht macht sichtbar, wie sich eine wiederkehrende Zeitpraxis über die unmittelbare Arbeitssituation hinaus auswirken kann. Sie beschreibt mögliche Entwicklungen, keine zwangsläufigen Folgen.

Wiederkehrende Erfahrung	Mögliche Anpassung des Kindes	Unbeabsichtigte Botschaft	Mögliche Spur in Lernbiografie und Lernidentität
Die Zeit muss erfüllt werden	auf die Uhr schauen, Zeit absitzen oder Beschäftigung darstellen	Lernen heißt, eine äußere Vorgabe auszuhalten	Minimalprinzip, Aufschieben und äußere Pflichterfüllung können sich verfestigen
Nach Ablauf der Zeit darf aufgehört werden	mit möglichst wenig Aufwand bis zum Ende gelangen	Entscheidend ist nicht unbedingt, was ich verstanden habe	Eine oberflächliche Arbeitsweise kann wichtiger werden als Verstehen und Sorgfalt
Für alle gilt derselbe Rahmen	sich beeilen, vergleichen oder unter Druck geraten	Ich bin zu langsam oder mit mir stimmt etwas nicht	Selbstzweifel, Versagensangst und Vermeidung können die weitere Lernbiografie prägen
Schnelligkeit wird sichtbar anerkannt	hastig arbeiten und möglichst viel produzieren	Schnell sein bedeutet gut sein	Flüchtigkeitsfehler, Konkurrenzdenken oder Perfektionismus können begünstigt werden
Das Kind kann Ziel und Vorgehen nicht mitgestalten	mit Protest, Rückzug oder Passivität reagieren	Lernen ist etwas, das andere mit mir machen	Abhängigkeit von äußerer Steuerung und geringe Selbststeuerung können entstehen

Keine dieser Reaktionen ist zwangsläufig. Kinder unterscheiden sich, und dieselbe Zeitvorgabe kann für ein Kind hilfreich, für ein anderes neutral und für ein drittes belastend sein. Pädagogisch bedeutsam wird die Regel dort, wo sie wiederholt eingesetzt und nicht mehr an Kind, Aufgabe und Situation angepasst wird.

> ***Eine kleine Organisationsregel kann zu einer wiederkehrenden Lernbotschaft werden.***

Von der Lernroutine zur Lernidentität

Eine Lernidentität entsteht nicht durch einen einzelnen Arbeitstag. Sie entwickelt sich aus vielen Erfahrungen, Rückmeldungen und Deutungen. Wiederholt sich über Jahre dieselbe Botschaft, kann ein Kind beginnen, sie auf sich selbst zu beziehen.

- Ich bin langsam.
- Wenn ich langsam arbeite, brauche ich weniger zu leisten.
- Ich kann mich nicht konzentrieren.
- Lernen bedeutet Druck.
- Ich brauche jemanden, der mich antreibt.
- Es reicht, beschäftigt auszusehen.
- Mein Wert zeigt sich daran, wie schnell ich fertig bin.

Solche Sätze sind keine feststehenden Folgen einer Zeitregel. Sie beschreiben mögliche Spuren, wenn ein Kind wiederholt erlebt, dass sein individuelles Tempo, sein Verstehen oder seine

Arbeitsweise hinter einer äußeren Vorgabe zurücktreten. Wo eine solche Praxis ganze Klassen und mehrere Schuljahre betrifft, wird aus einer scheinbar kleinen didaktischen Stellschraube eine bildungsbiografisch relevante Frage.

Die Bedeutung von Korrumpieren

Korrumpieren bedeutet hier nicht, dass jemand bewusst Schaden anrichtet. Gemeint ist eine schleichende Verschiebung: Ein Hilfsmittel übernimmt die Herrschaft über das Ziel, dem es ursprünglich dienen sollte. Aus der Frage „Was soll das Kind verstehen oder können?“ wird unbemerkt die Frage „Hat es die vorgesehene Zeit gearbeitet?“

> ***Das Lernziel verschwindet nicht. Es wird durch die sichtbare Zeiterfüllung überlagert.***

Vom Zeitauftrag zur abgestimmten Zielvereinbarung

An die Stelle einer Zeitvereinbarung sollte eine gemeinsam abgestimmte Zielvereinbarung treten. Kind und begleitende Person klären, welcher verständliche und erreichbare Lernschritt als Nächstes sinnvoll ist. Nicht die verstrichene Zeit entscheidet darüber, ob die Arbeit gelungen ist, sondern das vereinbarte Ziel und der erkennbare Lernfortschritt.

Abgestimmte Zielvereinbarung	Korrumpierende Zeitvorgabe
wird mit dem Kind verständlich und erreichbar abgestimmt	wird für das Kind durch eine Minutenzahl ersetzt
benennt, was verstanden, geübt oder fertiggestellt werden soll	macht das Durchhalten bis zum Zeitende zur eigentlichen Leistung
berücksichtigt Können, Aufgabe, Tagesform und Unterstützungsbedarf	gilt unabhängig von Kind, Aufgabe und Situation
lässt dem Kind Einfluss auf Arbeitsweg, Reihenfolge und Hilfe	verstärkt die Abhängigkeit von äußerer Steuerung
macht Fortschritt an Inhalt, Sorgfalt und Verstehen sichtbar	macht Schnelligkeit oder Zeiterfüllung sichtbar
wird gemeinsam ausgewertet und bei Bedarf neu abgestimmt	wird nach Ablauf der Zeit unabhängig vom Lernprozess beendet
nutzt Zeit höchstens als schützende Obergrenze gegen Überforderung	verlangt eine Mindestarbeitszeit oder das Absitzen von Zeit

Was abgestimmt bedeutet

Abstimmung bedeutet weder, dass Erwachsene dem Kind ein Ziel lediglich mitteilen, noch dass das Kind mit der Aufgabe allein gelassen wird. Beide Seiten bringen ihre Perspektive ein. Die erwachsene Person verantwortet die fachliche Orientierung und bietet passende Unterstützung an. Das Kind erhält eine verständliche Erklärung, kann Rückmeldung geben und wirkt daran mit, den nächsten erreichbaren Lernschritt festzulegen.

Was Forschung dazu beiträgt

Die Forschung belegt nicht, dass eine bestimmte schulische Zeitregel zwangsläufig eine spätere Lernbiografie verursacht. Sie liefert jedoch Befunde und Modelle, die erklären, warum Zeitdruck, Autonomie und Kompetenzerleben pädagogisch bedeutsam sind.

Zeitdruck und Angst

Eine Untersuchung aus dem Jahr 2026 mit 311 Kindern der dritten und vierten Klasse verglich Lese- und Mathematikleistungen mit und ohne Zeitdruck. Unter Zeitdruck stieg die momentane Angst sowohl beim Lesen als auch in Mathematik. Die Zusammenhänge zwischen Angst und Leistung unterschieden sich je nach Fach und Ausgangslage. Der Befund zeigt: Zeitdruck ist bei Grundschulkindern keine neutrale Bedingung.

Autonomie und kontrollierte Motivation

Die Selbstbestimmungstheorie unterscheidet zwischen stärker selbstbestimmten und stärker kontrollierten Gründen für ein Verhalten. Ein Forschungsüberblick von Frédéric Guay beschreibt günstigere Zusammenhänge für autonome Motivation, während äußere Regulation nicht mit Leistung oder Ausdauer verbunden war und mit geringerem Wohlbefinden zusammenhing. Autonomie bedeutet dabei nicht, Kinder allein zu lassen. Gute Struktur, verständliche Gründe, Wahlmöglichkeiten und verlässliche Begleitung können gemeinsam auftreten.

Erfolgserfahrungen und spätere Motivation

Eine Längsschnittstudie begleitete 1.478 Kinder vom ersten bis zum vierten Schuljahr. Frühere Mathematikleistungen sagten die spätere intrinsische Motivation voraus; der umgekehrte Zusammenhang zeigte sich in dieser Studie nicht. Das mahnt zu Genauigkeit: Motivation lässt sich nicht einfach herbeireden. Kinder benötigen echte, für sie erkennbare Erfahrungen von Kompetenz und Fortschritt.

Diese Befunde belegen nicht unmittelbar die Wirkung jeder schulischen Zeitvorgabe. Sie sprechen jedoch dafür, Zeitdruck nicht mit Struktur zu verwechseln. Struktur kann durch ein klares, abgestimmtes Ziel, einen überschaubaren Arbeitsweg und verlässliche Unterstützung entstehen, ohne dass das Kind eine vorgegebene Arbeitszeit erfüllen muss.

Neurodivergenz rechtfertigt keine Zeitvorgabe

Gerade bei neurodivergenten Kindern werden feste Arbeitszeiten häufig mit dem Wunsch begründet, Orientierung und Übersicht zu schaffen. Doch Neurodivergenz beschreibt keine einheitliche Arbeitsweise. Eine Minutenzahl erklärt weder das Lernziel noch den nächsten sinnvollen Schritt und kann die Aufmerksamkeit zusätzlich auf die Uhr lenken.

Orientierung lässt sich ohne Zeitauftrag herstellen: durch ein gemeinsam abgestimmtes Ziel, einen sichtbaren Arbeitsweg, kleine inhaltliche Schritte, klare Erfolgskriterien, Wahlmöglichkeiten und verlässliche Hilfe. Pausen sollten sich an Überforderung, Ermüdung und Konzentration orientieren, nicht am Ablauf einer vorher festgelegten Arbeitszeit.

Fragen vor einer Zielvereinbarung

- Versteht das Kind das Ziel und den Sinn des nächsten Lernschrittes?
- Konnte es rückmelden, was es sich zutraut und wobei es Hilfe benötigt?
- Ist das Ziel fachlich sinnvoll, erreichbar und dennoch entwicklungsfördernd?
- Kann das Kind Arbeitsweg, Reihenfolge oder Unterstützung mitgestalten?
- Woran erkennen Kind und Erwachsene anschließend, dass das Ziel erreicht oder neu abzustimmen ist?

> ***Nicht die Uhr strukturiert das Lernen. Ein verständliches Ziel und ein sichtbarer nächster Schritt tun es.***

Abgestimmte Ziele statt Zeitvereinbarungen

Eine hilfreiche Lernbegleitung beginnt mit einem Ziel, das fachlich sinnvoll, für das Kind verständlich und gemeinsam abgestimmt ist. Der Arbeitsprozess richtet sich danach, was im vereinbarten Lernschritt verstanden, geübt oder vollendet werden soll und welche Unterstützung das Kind dafür benötigt.

Möglichkeit	Pädagogischer Sinn
Ziel gemeinsam formulieren	Kind und begleitende Person vereinbaren, was als Nächstes verstanden, geübt oder fertiggestellt werden soll.
Erfolgskriterium klären	Gemeinsam festlegen, woran das Kind erkennen kann: Diesen Lernschritt habe ich erreicht.
Nächsten Lernschritt wählen	Eine große Aufgabe in einen inhaltlich sinnvollen und erreichbaren Schritt gliedern, ohne ihn an Minuten zu binden.
Arbeitsweg mitgestalten	Dem Kind Einfluss auf Reihenfolge, Material, Vorgehensweise und Form der Unterstützung geben.
Hilfe vereinbaren	Vorab klären, wann und wie das Kind Unterstützung holen kann, ohne das Ziel aus dem Blick zu verlieren.
Fortschritt sichtbar machen	Verstehen, Sorgfalt, Lösungswege und gewonnene Sicherheit würdigen statt Schnelligkeit oder Zeiterfüllung.
Pause nach Bedarf	Auf Signale von Ermüdung, Überforderung oder nachlassender Konzentration reagieren, statt eine Arbeitszeit absitzen zu lassen.
Schützende Obergrenze	Nur bei übermotivierten oder perfektionistischen Kindern kann Zeit begrenzen: Spätestens dann ist Schluss, auch wenn das Kind noch mehr leisten möchte.

Eine Zeitangabe darf damit keine Mindestleistung fordern: nicht „Arbeite noch fünfzehn Minuten“, sondern allenfalls „Du hast heute schon viel geleistet; spätestens dann beenden wir die Arbeit“. In diesem einzigen Sinn schützt Zeit vor einem Zuviel. Das vereinbarte Lernziel bleibt der inhaltliche Orientierungspunkt.

Selbsterfahrung mit Zeitfokus Zielfokus und Fremdbestimmung

Die folgende Challenge soll den Unterschied zwischen Zeitfokus, Zielfokus, Selbstbestimmung und Fremdbestimmung erfahrbar machen. Sie ist keine wissenschaftliche Untersuchung und beweist keine allgemeine Wirkung. Sie kann jedoch helfen, die eigene Reaktion genauer wahrzunehmen.

Die Challenge richtet sich an Erwachsene und ältere Jugendliche, die freiwillig teilnehmen. Fremdbestimmung wird nur für die vereinbarte Aufgabe und nur innerhalb klarer Grenzen erprobt. Kinder sollten nicht zu Demonstrationszwecken unter Druck gesetzt werden.

Vorbereitung

- Wähle vier vergleichbare, überschaubare Aufgaben. Geeignet sind Rätsel ähnlicher Schwierigkeit, kleine Zeichen- oder Sortieraufgaben, kurze Textbearbeitungen oder vier gleichartige Abschnitte einer Tätigkeit.
- Bearbeite möglichst nur einen Versuch pro Tag oder lege eine deutliche Pause zwischen den Versuchen ein.
- Wechsle die Reihenfolge der vier Bedingungen, wenn mehrere Personen teilnehmen. So wird ein bloßer Übungs- oder Ermüdungseffekt etwas weniger wahrscheinlich.
- Bewerte vor und nach jedem Versuch dieselben Merkmale. Halte spontane Bemerkungen zusätzlich fest.

Die vier Bedingungen

Versuch	Bedingung	Anweisung
A	Selbstgewähltes Ziel	Du bestimmst vor Beginn, welches konkrete Ergebnis du erreichen möchtest. Die Zeit bleibt unbeachtet.
B	Fremdbestimmtes Ziel	Eine Partnerperson legt ein erreichbares Ergebnis fest. Die Zeit bleibt unbeachtet.
C	Selbstgewählte Zeit	Du bestimmst selbst die Arbeitsdauer. Die verbleibende Zeit ist sichtbar. Nach Ablauf stoppst du.
D	Fremdbestimmte Zeit	Eine Partnerperson bestimmt die Arbeitsdauer. Die verbleibende Zeit ist sichtbar. Nach Ablauf stoppst du.

Beobachtungsbogen

Trage für jeden Versuch Werte von 0 bis 10 ein. 0 bedeutet gar nicht, 10 bedeutet sehr stark. Ergänze kurze Beobachtungen in eigenen Worten.

Beobachtung	A Ziel selbst gewählt	B Ziel vorgegeben	C Zeit selbst gewählt	D Zeit vorgegeben
VOR BEGINN Bereitschaft vor Beginn	___ / 10	___ / 10	___ / 10	___ / 10
WÄHREND Druck während der Aufgabe	___ / 10	___ / 10	___ / 10	___ / 10
WÄHREND Gedanken an Zeit oder Ende	___ / 10	___ / 10	___ / 10	___ / 10
WÄHREND Drang auszuweichen	___ / 10	___ / 10	___ / 10	___ / 10
WÄHREND Konzentration	___ / 10	___ / 10	___ / 10	___ / 10
DANACH Zufriedenheit danach	___ / 10	___ / 10	___ / 10	___ / 10
DANACH Wunsch weiterzumachen	___ / 10	___ / 10	___ / 10	___ / 10

Kurze Beobachtungen

A Selbstgewähltes Ziel	**B Fremdbestimmtes Ziel**
C Selbstgewählte Zeit	**D Fremdbestimmte Zeit**

Auswertung der Selbsterfahrung

Vergleiche zunächst die Werte, ohne eine gewünschte Aussage zu erzwingen. Auch ein unerwartetes Ergebnis ist aufschlussreich. Vielleicht hilft dir eine klare Zeit. Vielleicht sinkt dein Druck, wenn du das Ziel selbst bestimmst. Vielleicht verändert sich die Wirkung je nach Aufgabe.

- Unter welcher Bedingung konntest du am ruhigsten beginnen?
- Wann war deine Aufmerksamkeit am stärksten bei der Aufgabe?
- Wann dachtest du besonders häufig an das Ende?
- Welche Bedingung löste Widerstand, Eile oder das Bedürfnis aus, nur fertig zu werden?
- Unter welcher Bedingung hattest du das deutlichste Gefühl von Kompetenz?
- Was hätte eine fremdbestimmte Vorgabe für dich hilfreicher gemacht?

Übertragung auf den Lernalltag

Die eigene Reaktion lässt sich nicht eins zu eins auf Kinder übertragen. Erwachsene verfügen über andere Erfahrungen, mehr Sprache und meist größere Handlungsspielräume. Die Challenge kann dennoch eine Frage öffnen, die im Schulalltag leicht verloren geht: Was erlebt ein Kind innerlich, während Erwachsene seine Arbeitszeit organisieren?

> ***Wenn eine Zeitvorgabe helfen soll, muss ihre Wirkung beobachtet werden und nicht nur ihre Einhaltung.***

Eine Einladung zum pädagogischen Perspektivwechsel

Zeitvereinbarungen sollten Lernarbeit nicht steuern. Eine schützende zeitliche Obergrenze kann lediglich verhindern, dass ein übermotiviertes oder perfektionistisches Kind sich überfordert. Für alle anderen Situationen braucht es keine freundlicher verpackte Minutenvorgabe, sondern ein abgestimmtes Ziel.

Die entscheidende Frage lautet deshalb nicht: Wie viele Minuten soll ein Kind arbeiten? Sie lautet: Welches Ziel ist für dieses Kind jetzt sinnvoll, verständlich und erreichbar, und welche Unterstützung braucht es, um den nächsten Lernschritt zu gehen und den eigenen Fortschritt zu erkennen?

Grundschule prägt früh, was Kinder unter Lernen verstehen. Wo sie wiederholt erleben, dass ihr Denken, ihr Tempo und ihre Rückmeldung berücksichtigt werden, können Struktur und Selbststeuerung gemeinsam wachsen. Wo vor allem die Uhr entscheidet, kann aus einer organisatorischen Regel eine Botschaft über Lernen und über den eigenen Wert als lernender Mensch werden.

> ***Vereinbart wird das Lernziel. Zeit begrenzt nur dort, wo sie ein Kind vor dem Zuviel schützt.***

Prüffragen für Schule und Betreuung

- Welches fachlich sinnvolle und erreichbare Ziel wird mit dem Kind abgestimmt?
- Versteht das Kind, woran es das Erreichen dieses Zieles erkennt?
- Welchen Einfluss hat es auf Arbeitsweg und Unterstützung?
- Welche Rückmeldung des Kindes fließt in die nächste Zielvereinbarung ein?
- Braucht dieses Kind ausnahmsweise eine zeitliche Obergrenze, damit es sich nicht überfordert?

Quellen und weiterführende Forschung

Guay, F. (2022). Applying Self-Determination Theory to Education: Regulations Types, Psychological Needs, and Autonomy Supporting Behaviors. Canadian Journal of School Psychology, 37(1), 75-92. https://doi.org/10.1177/08295735211055355

Garon-Carrier, G., Boivin, M., Guay, F., Kovas, Y., Dionne, G., Lemelin, J.-P., Séguin, J. R., Vitaro, F. & Tremblay, R. E. (2016). Intrinsic Motivation and Achievement in Mathematics in Elementary School: A Longitudinal Investigation of Their Association. Child Development, 87(1), 165-175. https://doi.org/10.1111/cdev.12458

Orbach, L., Schmitz, F., Fritz, A. & Willmes, K. (2026). Reading and math anxiety in children: differential roles of state and trait components in academic performance, and the moderating effects of intelligence and time pressure. Frontiers in Child and Adolescent Psychiatry, 5, 1778068. https://doi.org/10.3389/frcha.2026.1778068

Hinweis zur Einordnung

Der Text verbindet Forschungsergebnisse mit pädagogischen Beobachtungen und einer freiwilligen Selbsterfahrung. Die beschriebenen Beobachtungen sind nicht repräsentativ. Die Challenge ersetzt keine wissenschaftliche Untersuchung. Sie soll zur Reflexion darüber anregen, welche Lernbotschaften durch wiederkehrende Zeitpraktiken entstehen können.

Bildnachweis

Titelillustration: mit KI erstellt, 2026.